



Un Sensibel

**Ein Konzept zur Sensibilisierung von Kindergruppen
für die Lebenswelt von Menschen mit Behinderung**

Herausgeber:

AK-Bm², DPSG Würzburg
Ottostraße 1, 97070 Würzburg
bmm@dpsg-wuerzburg.de

Autorin:

Jasmin Fleischmann
Ottostraße 1, 97070 Würzburg
jasmin.fleischmann@bistum-wuerzburg.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
1 Zielgruppen	2
2 Rahmenbedingungen.....	3
2.1 Zeitumfang	3
2.2 Gruppengröße.....	3
2.3 Leitungsteam.....	3
2.4 Orte der Durchführung	4
2.5 Finanzierungsbedarf	4
3 Modul 1	4
3.1 Einstieg – Gruppenaufgabe Flugzeugabsturz	5
3.2 Teil A – Geschichte und Gesprächsrunde.....	6
3.3 Spiel – Elfe und Monster	7
3.4 Teil B – Autismus	8
3.5 Reflexion	10
4 Modul 2	10
4.1 Spiel – Tante Klothilde hat Mumps.....	11
4.2 Teil A – Informationen zur „Schnupperstunde“	11
4.3 Teil B – Vorbereitung der „Schnupperstunde“	13
5 Modul 3	13
5.1 Kennenlernrunde.....	14
5.2 Spielzeit	15
5.3 Reflexion	15
6 Modul 4	16
6.1 Variante 1.....	17
6.2 Variante 2.....	17
7 Modul 5	20

8	Abschlussreflexion	21
9	Evaluation	22
10	Schluss	22

Vorwort

Dieses Konzept haben wir, der Facharbeitskreis Behindertenarbeit des Diözesanverbandes Würzburg der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG), in Kooperation mit einem Gruppenleitungsteam aus dem Pfadfinderstamm Johannsburg aus Aschaffenburg entwickelt. Das Konzept zielt darauf ab, dass Kinder die Verschiedenheit der Menschen anerkennen und wertschätzen. Das Leitziel des Konzeptes ist es Kinder für die Bedürfnisse anderer zu sensibilisieren. Damit meinen wir vor allem die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung. Im Anhang liegt eine Modulübersicht¹ bei, die kurz die Ziele und Inhalte der einzelnen Module darstellt.

Ausgelegt ist das Konzept für eine bereits bestehende Kindergruppe im Rahmen der verbandlichen Jugendarbeit. Wir gehen von einer Kindergruppe aus in der neun bis 15 Kinder wöchentlich zusammenkommen, die zwischen zehn und zwölf Jahre alt sind. Einstiegs- und Abschlussrituale zu Beginn bzw. zum Ende einer Gruppenstunde sind in diesem Konzept nicht vorgesehen. Diese können jedoch unter Beachtung des Zeitumfangs der einzelnen Module selbstverständlich beibehalten werden.

Das Konzept sieht unter Modul 3 eine „Schnuppergruppenstunde“ für Kinder mit Behinderung vor. Das bedeutet, dass neue Kinder zur Gruppenstunde eingeladen werden und unverbindlich mitmachen können. Sie dürfen „schnuppern“. Wir beabsichtigen mit dieser „Schnuppergruppenstunde“ gemeinsame positive Erfahrungen und Erlebnisse von Kindern mit und ohne Behinderung. Diese tragen dazu bei, den anderen wertzuschätzen und als gleichberechtigt anzuerkennen. Darüber hinaus wollen wir mit der „Schnuppergruppenstunde“ erreichen, dass Kinder mit Behinderung die verbandliche Jugendarbeit kennenlernen und gegebenenfalls Mitglied des Verbandes, z. B. der DPSG, werden. Die „Schnuppergruppenstunde“ zielt also auch darauf ab, dass Kinder mit Behinderung längerfristig an den Gruppenstunden teilnehmen. Wir bitten euch, die Gruppenleiter, dies ernst zu nehmen. Die Vorbereitung für diese Stunde ist Teil des Konzepts und soll teilweise zusammen mit den Gruppenkindern geschehen. Dafür ist Modul 2 ausgelegt. Um eine solche „Schnuppergruppenstunde“ zu realisieren, müssen Kinder mit Behinderung, bzw. deren Eltern im Voraus darüber informiert und dazu eingeladen werden. Wir haben euch den Einladungsbrief² der Kindergruppe aus Aschaffenburg beigelegt. Dieser soll als Vorlage dienen. Außer-

¹ Anhang 1: Modulübersicht

² Anhang 2: Einladungsbrief der Kindergruppe aus Aschaffenburg zur „Schnuppergruppenstunde“

dem gibt es zur Vorbereitung ein extra Beiblatt³ auf dem noch einmal die wichtigsten Dinge aufgelistet sind, die von euch beachtet werden müssen.

Texte und andere Materialien, z. B. Kärtchen, die an die Kinder verteilt werden sollen, haben wir vorbereitet. Diese sind dem Konzept „UnSensibel“ beigefügt.



Besondere Tipps und Hinweise die wir für die Anwendung dieses Konzepts geben, haben wir mit einer Glühbirne gekennzeichnet. Diese soll darauf aufmerksam machen, dass es etwas zu beachten gibt. Für Fragen und Ratschläge stehen wir gerne telefonisch, 0931-38663155 oder per E-Mail, bmm@dpsg-wuerzburg.de zur Verfügung.

1 Zielgruppen

Wir wollen mit diesem Konzept Gruppenleiter erreichen, die Gruppen mit Kindern im Alter von zehn bis zwölf Jahren leiten. Die Gruppenleiter sollten die Jugendleiterschulung des Kreisjugendrings absolviert haben. Möglich sind auch andere Ausbildungen im Rahmen der verbandlichen Jugendarbeit, die mindestens den gleichen Stundenumfang haben und ähnliche inhaltliche Schwerpunkte setzen. Ein Beispiel für eine andere Schulung ist die Woodbadge-Ausbildung der DPSG. Zu den Themen Behinderung und Inklusion müssen keine besonderen Kenntnisse vorliegen. Die Gruppenleiter sollten jedoch selbst sensibel auf die Bedürfnisse von anderen reagieren und sich für die genannten Themen interessieren. Darüber hinaus erwarten wir von den Gruppenleitern eine gute persönliche Vorbereitung, sodass sie die meisten Fragen der Kinder beantworten können.



Bevor ihr das Konzept anwendet, empfehlen wir euch dieses von Anfang bis Ende durchzulesen und die Abwicklung der einzelnen Module genau zu besprechen.

Neben den Gruppenleitern sind zehn- bis zwölfjährige Kinder Zielgruppe dieses Konzepts. Sie sollen Teil einer Kindergruppe sein, die sich wöchentlich zur Gruppenstunde trifft. Die Anwendung des Konzepts „UnSensibel“ ist dann sinnvoll, wenn die Kinder am Thema Behinderung interessiert sind und die Lebenswelten von Menschen mit Behinderung kennen lernen möchten.

³ Anhang 3: Wichtiges für die „Schnuppergruppenstunde“

2 Rahmenbedingungen

Die Rahmenbedingungen zeigen die Bedingungen auf, die vorliegen müssen, damit das Konzept durchgeführt werden kann. Es handelt sich dabei um den Zeitumfang, die Gruppengröße, das Leitungsteam, die Orte der Durchführung und um den Finanzierungsbedarf.

2.1 Zeitumfang

Für die Module eins bis drei ist jeweils ein Zeitfenster von eineinhalb Stunden vorgesehen. Dieses sollte auf jeden Fall zur Verfügung stehen, damit die Module in Ruhe und komplett durchgeführt werden können. Die Einheit vier hat bei der Variante 1, die eine Kooperation mit „WüSL – Selbstbestimmt Leben Würzburg e. V.“ vorsieht, einen Zeitumfang von drei Stunden. Die Alternative ist für eineinhalb Stunden ausgelegt. Modul fünf hat einen Zeitumfang von zweieinhalb Stunden. Die fünf Module bauen aufeinander auf, sodass bei wöchentlichen Gruppenstunden, fünf Wochen benötigt werden. Eine weitere Gruppenstunde solltet ihr noch für die Abschlussreflexion und einen Teil der Evaluation einplanen.



Wir empfehlen die Module vier und fünf im Rahmen einer gruppeninternen Wochenendaktion durchzuführen. So hat das Konzept einen würdigen Abschluss, der den Kindern vielleicht länger in Erinnerung bleibt.

2.2 Gruppengröße

Wir haben die Methoden des Konzepts für eine Gruppengröße von neun bis 15 Kinder vorgesehen. An dieser Anzahl orientieren sich auch die weiteren Aussagen zu Aufteilungen der Gruppe und die Materialien die dem Konzept beiliegen.

2.3 Leitungsteam

Das Leitungsteam sollte mindestens aus zwei Gruppenleitern bestehen. So kann sich ein Gruppenleiter auf die Durchführung einzelner Elemente konzentrieren und der andere kann die Reaktionen der Kinder beobachten. Dies ist für die Reflexion am Ende eines Moduls hilfreich.



Die Anzahl der Gruppenleiter ist unter anderem davon abhängig wie sich die Gruppenkinder verhalten und welche Bedürfnisse sie haben. Das Team darf sich nicht überfordert fühlen.

2.4 Orte der Durchführung

Für die meiste Zeit der Durchführung wird ein Raum benötigt indem die Kindergruppe ausreichend Platz für einen Steh- und Sitzkreis hat und der möglichst frei ist von äußeren Einflüssen, z. B. das Klingeln eines Telefons oder Gespräche von Menschen außerhalb der Gruppe. Der Raum sollte also reizarm sein. Für das Spiel Flugzeugabsturz wird eine große Fläche im Freien, ca. 200 m², benötigt. Im Idealfall sollen sich dort einige Hindernisse, wie z. B. Bäume oder Sträucher befinden.

2.5 Finanzierungsbedarf

Neben den Druckkosten für die Materialien, die wir dem Konzept beigelegt haben, müssen die Kosten für die Module vier und fünf beachtet werden. Bei Modul vier kommen entweder die Kosten für die Kooperation mit WüSL – Selbstbestimmt Leben Würzburg e. V. oder die für den Obstsalat und die Leihgebühr der Materialien im DPSG-Büro des Diözesanverbandes Würzburg hinzu. WüSL arbeitet auf Spendenbasis, sodass hier der Betrag weitestgehend selbst bestimmt werden kann. Im Rahmen der verbandlichen Jugendarbeit empfehlen wir eine Spende von ca. 50 Euro. Die Leihgebühr für die Materialien beträgt 10 Euro. Die Summe für den Obstsalat schätzen wir auf 20 Euro. Für das Café Blind Date müssen Gruppen bis 15 Personen 20 Euro bezahlen. Jede weitere Person kostet 1 Euro. Dazu kommt noch das Geld für die Getränke. Ein Getränk kostet 1,30 Euro. Ein kleiner Snack ist im Preis mit inbegriffen. Die Kosten für Materialien wie Stifte, Eimer und Schöpfkellen, die für einzelne Reflexionen benötigt werden, haben wir hier nicht mit aufgelistet, da wir davon ausgehen, dass diese bereits vor Ort sind.



Werden die beiden Module im Rahmen einer Wochenendaktion abgehalten, kann, je nach weiterem Programm z. B. ein Zuschuss beim zuständigen Kreisjugendring beantragt werden. Die Bedingungen für einen solchen Antrag sind den jeweiligen Zuschussrichtlinien zu entnehmen.

3 Modul 1

Das Modul 1 besteht aus einem Einstieg, den inhaltlichen Teilen A und B und der Reflexion. Zwischen den beiden Inhaltsteilen haben wir ein Fangspiel vorgesehen. Das übergeordnete Ziel von Modul 1, also das Ziel an dem sich das gesamte Modul orientiert, ist: Die Kinder erhalten einen ersten Eindruck, wie sie sensibel auf die Bedürfnisse anderer eingehen können.

3.1 Einstieg – Gruppenaufgabe Flugzeugabsturz

Ziel: Die Kinder erkennen die zugeteilten Bedürfnisse und Handicaps und handeln entsprechend.

Dauer: 20 Minuten

Ort: Eine ca. 200 m² große Fläche. Idealerweise mit Hindernissen, wie Bäume und Sträucher.

Beschreibung: Die Gruppenaufgabe handelt von einem Flugzeugabsturz. Während des Absturzes waren alle Kinder an Bord der Maschine. Da das abgestürzte Flugzeug zu explodieren droht, müssen die Kinder gemeinsam den Gefahrenbereich verlassen und zu einem Sammelpunkt gelangen. Durch den Absturz haben die Kinder Handicaps und Bedürfnisse, die dazu führen, dass manche Kinder die Gefahrenzone nicht alleine verlassen können. Die Kinder müssen nun zusammenarbeiten und sich gegenseitig unterstützen.

Vorbereitung: Zuerst müssen die Kärtchen⁴ mit den Bedürfnissen und Handicaps ausgeschnitten werden. Die Gruppenleiter legen die Gefahrenzone fest und markieren diese. Zur Markierung können natürliche Grenzen, z. B. ein Bach oder Weg, Seile oder Absperrband verwendet werden. Danach muss noch der Sammelpunkt gekennzeichnet werden. Vor Spielbeginn sollten sich die Gruppenleiter überlegen, welchem Kind sie welches Handicap, bzw. Bedürfnis zuteilen. Ein Kind das gerne viel redet, kann für dieses Spiel, z. B. das Handicap der Stummheit erhalten.

Durchführung: Die Kinder sollen sich in der Gefahrenzone versammeln. Hier wird ihnen die Aufgabe (siehe Beschreibung) erklärt. Danach sollen sich die Kinder auf dem gesamten Spielfeld verteilen. Gegebenenfalls muss das Leitungsteam sagen, welches Kind welche Stelle einnimmt. Nun bekommen die Kinder die Handicaps und Bedürfnisse zugeteilt. D. h., jedem Kind wird ein Kärtchen gegeben. Sobald ein Kind sein Kärtchen bekommen hat, muss es sich entsprechend dem Handicap oder Bedürfnis verhalten. Der Gruppenleiter muss den Kindern noch sagen, dass sie während der Aufgabe miteinander kommunizieren dürfen bzw. sollen. Wenn ein Kind nach seinem Bedürfnis gefragt wird, darf es dieses dem anderen mitteilen bzw. auf das Handicap hinweisen. Wenn der Gruppenleiter an alle Kinder ein Kärtchen verteilt hat und die Kinder keine Fragen mehr haben, geht es los. Haben alle Kinder den Sammelpunkt erreicht oder ist die Zeit abgelaufen, endet die Aufgabe. Das bedeutet, dass die Kinder ab sofort wieder ohne ihr zugeteiltes Handicap oder Bedürfnis agieren und, wenn dies nicht schon getan ist, am Sammelpunkt zusammenkommen.

⁴ Anhang 4: Kärtchen für die Gruppenaufgabe Flugzeugabsturz



Für das Spiel sind inklusive Erklärung 20 Minuten vorgesehen. Ihr solltet darauf achten, dass den Kindern möglichst viel Zeit bleibt um die Aufgabe zu lösen und dass insgesamt der zeitliche Rahmen nicht überschritten wird.

Im Anschluss an das Spiel haben wir die Geschichte „Der Blinde und der Lahme“ von Peter M. Senge und eine Gesprächsrunde, die sowohl das Spiel als auch die Geschichte aufgreift, vorgesehen.

3.2 Teil A – Geschichte und Gesprächsrunde

Ziel: Die Kinder lernen den Begriff „Bedürfnis“ kennen und können am Ende von Teil A erklären, was ein Bedürfnis ist.

Dauer: 20 Minuten

Ort: Ein reizarmer Raum

Beschreibung: Teil A des ersten Moduls beginnt mit der Geschichte „Der Blinde und der Lahme“⁵. In dieser Geschichte geht es um eine ähnliche Situation wie die, welche die Kinder im Spiel Flugzeugabsturz erleben. Die Gesprächsrunde greift den Inhalt des Spiels und der Geschichte auf. Im Verlauf der Gesprächsrunde sollen die Kinder das Wort „Bedürfnis“ kennenlernen und durch den Verweis auf das Spiel und die Geschichte einen ersten Eindruck davon bekommen welche Möglichkeiten es gibt mit Bedürfnissen umzugehen.



Da wir die Formulierungen in der Originalgeschichte, zum Teil unpassend finden, haben wir die Geschichte etwas abgeändert. Hiermit bitten wir euch „unsere“ Version zu nehmen und nicht das Original.

Vorbereitung: Die Geschichte muss zur Gruppenstunde mitgebracht werden. Die Gruppenleiter müssen sich im Vorfeld Gedanken über die Bedeutung der Geschichte machen.

Durchführung: Zuerst setzen sich die Kinder zusammen mit den Gruppenleitern in einen Sitzkreis. Wenn es still ist, liest ein Leiter die Geschichte „Der Blinde und der Lahme“ vor. Danach wechselt am besten der Sprecher, d. h., dass nun ein anderer Gruppenleiter die Kinder fragt um was es in der Ge-

⁵ Anhang 5: Geschichte „Der Blinde und der Lahme“

schichte ging. Anhand dieser Frage kann überprüft werden ob die Kinder zugehört haben und ob die Geschichte verstanden wurde. Ist dies beantwortet, stellt der Leiter die zweite Frage. Er fragt: Was haben die Geschichte und das Spiel Flugzeugabsturz gemeinsam? Die Kinder werden daraufhin wahrscheinlich „im Wald sitzen“ „Blindsein“ „nicht laufen können“ und „sich gegenseitig helfen“ oder ähnliches antworten. All diese Antworten sind richtig und sollten vom Gruppenleiter gelobt werden. Um der Absicht der Gesprächsrunde (siehe Beschreibung) näher zu kommen, fragt der Leiter die Kinder nun ob sie wissen was ein Bedürfnis ist. Sollten die Kinder das nicht wissen, erklärt der Leiter, dass ein Bedürfnis eine Art ganz besonderer und dringender Wunsch ist, der unbedingt erfüllt werden muss, damit es der Person wieder gut geht und damit sie sich wohlfühlt. Mit Bedürfnissen muss man vorsichtig, also sensibel, umgehen. Jeder von uns hat Bedürfnisse und viele davon kennen die Kinder auch. Z. B. dringend auf Toilette müssen; einen Schluck Wasser trinken wollen, wenn man einen trockenen Hals hat; von der Mama oder dem Papa in den Arm genommen werden, wenn man traurig ist; irgendwo dagegen treten wollen, wenn man wütend ist. Darüber hinaus gibt es noch besondere Bedürfnisse. Diese kennen wir oft nicht und sie müssen durch Beobachtung oder Nachfragen herausgefunden werden. Manchmal ist es schwierig diese besonderen Bedürfnisse zu verstehen und damit umzugehen. Dafür müssen die Kinder wissen, dass diese Bedürfnisse häufig mit Krankheiten oder Handicaps verbunden sind. Beispiele für besondere Bedürfnisse sind: Ein Kind möchte andere Menschen, obwohl es sie noch gar nicht lange kennt, immer wieder umarmen; jemand möchte alles wofür er sich interessiert, anfassen; jemand sitzt in einen Rollstuhl oder trägt auf dem Kopf einen Helm. Wenn der Gruppenleiter den Eindruck hat, dass die Kinder das verstanden haben, sagt er ihnen noch, dass es gut und sinnvoll ist einer anderen Person Hilfe anzubieten und aufeinander Acht zu geben. So wie in dem Spiel ist es auch im Alltag wichtig die Bedürfnisse von anderen zu erkennen. Wenn ich mir nicht sicher bin, welches Bedürfnis der Andere hat, darf und soll ich ihn auch danach fragen. Nur wenn ich das Bedürfnis kenne, kann ich den Umgang damit unterstützen.

Auf Teil A folgt das Spiel „Elfe und Monster“. Dieses Spiel dient der Auflockerung und der Aktivierung. Danach beginnt der zweite Teil des ersten Moduls. Dort greifen wir noch einmal das Thema Bedürfnis auf.

3.3 Spiel – Elfe und Monster

Dauer 10 Minuten

Ort: Ebene Fläche, ca. 150 m² groß

Beschreibung: Die Kinder stehen paarweise verteilt auf der Wiese. Ein Paar beginnt – ein Kind ist die Elfe und flüchtet (singt dabei tirili- tirili), das andere Kind macht das gefährliche, böse Monster und jagt (brüllend) die Elfe. Die Elfe kann sich retten, indem sie sich bei einem der herumstehenden Paare, am Arm einer Person einhängt. Dort wo sich die Elfe eingehakt hat, stehen nun drei Personen. Die Person des Dreiergespanns, bei der sich die Elfe nicht eingehakt hat, wird zum Monster. Das Kind, das gerade eben noch Monster war, mutiert gleichzeitig zur Elfe und wird nun gejagt. Die Kinder sollen schnell durchwechseln, sodass möglichst jedes Kind drankommt.

Vorbereitung: Die Grenzen des Spielfeldes festlegen und markieren.

Durchführung: Zuerst versammelt sich die Gruppe auf dem Spielfeld. Dann erklären die Gruppenleiter den Kindern das Spiel (siehe Beschreibung). Wenn die Kinder keine Fragen mehr haben, beginnt das Spiel. Ende ist nach ca. fünf Minuten Spielzeit.



Je nach Gruppe, kann das Spiel durch verschiedene Handicaps erweitert werden. Z. B. können die Geräusche von Elfe und Monster vertauscht werden, es dürfen alle nur auf einem Bein stehen oder die Kinder dürfen nur noch rückwärtsgehen. Durch die Erweiterung kann man noch einmal an den „Flugzeugabsturz“ erinnern.

3.4 Teil B – Autismus

Ziel: Die Kinder wissen am Ende dieses Teils was Autismus ist.

Dauer: 20 Minuten

Ort: Ein reizarmer Raum

Beschreibung: In diesem Teil geht es um Fragen bezüglich Autismus. Grundlage dafür ist das Buch „Warum ich euch nicht in die Augen schauen kann – Ein autistischer Junge erklärt seine Welt“ von Naoki Higashida. Durch die Antworten die Naoki gibt, wird deutlich warum er sich so verhält, wie er sich verhält. Die Antworten geben Hinweise darauf welche Bedürfnisse Kinder mit Autismus haben können und wie wir damit umgehen sollten. Damit sich die Gruppenleiter das Buch nicht ausleihen oder kaufen

müssen, haben wir die vier Fragen und Antworten⁶, die für diesen Teil benötigt werden, dem Konzept angehängt.



Naoki Higashida sagt, dass sich Menschen mit Autismus oft so verhalten, wie er das in seinem Buch beschreibt. Das bedeutet, dass es selbstverständlich auch andere Verhaltensweisen gibt und sich nicht alle Menschen mit Autismus gleich verhalten!

Vorbereitung: Die Fragen und Antworten müssen zur Gruppenstunde mitgebracht werden. Die Gruppenleiter müssen sich über Autismus informieren, damit sie den Kindern erklären können was Autismus ist.



Zur Vorbereitung empfehlen wir die Internetseiten <http://www.autismus-saarland.de/autisten/cms/atx/was-ist-autismus/fakten>, <http://w3.autismus.de/pages/startseite/was-ist-autismus.php>, <http://lexikon.stangl.eu/68/autismus/>. Dort werden die Kernsymptome von Autismus und das Verhalten von Kindern mit Autismus in relativ verständlichen Worten erklärt.

Durchführung: Zuerst setzen sich die Kinder zusammen mit den Gruppenleitern in einen Sitzkreis. Der Gruppenleiter erklärt, dass es jetzt um Autismus geht und darum wie sich Kinder mit Autismus evtl. verhalten und welche Bedürfnisse sie möglicherweise haben. Den Kindern wird auch erklärt was Autismus ist, d. h. der Gruppenleiter sagt ihnen, dass Autismus angeboren ist und dass es den Betroffenen ganz besonders schwer fällt mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und eine Beziehung aufzubauen. Sie entwickeln oft Stereotypen, z. B. mit einem Schlüssel klimpern, auf den Füßen hin und her wippen. Im Anschluss werden, je nach Zeit, zwei bis vier Fragen von Naoki vorgelesen. Die Kinder haben nun die Aufgabe die Fragen zu beantworten. Hierbei gibt es eigentlich kein „Richtig“ oder „Falsch“. Sinn und Zweck der Aufgabe ist es, dass die Kinder versuchen sich in Naoki hineinzuversetzen und darüber nachdenken warum etwas so sein könnte wie es ist. Im Anschluss wird die Antwort von Naoki vorgelesen. Das Vorlesen der Antwort kann auch von einem Kind übernommen werden. Nachdem die letzte Antwort vorgelesen wurde, wird das baldige Ende der Gruppenstunde angekündigt und gesagt, dass die Gruppe zum Abschluss noch eine Reflexion macht.

⁶ Anhang 6: Fragen und Antworten aus dem Buch „Warum ich euch nicht in die Augen schauen kann – Ein autistischer Junge erklärt seine Welt“

3.5 Reflexion

- Ziele:**
- Die Gruppenleiter erhalten einen Gesamteindruck darüber, wie den Kindern die Gruppenstunde gefallen hat.
 - Die Kinder sagen ehrlich ihre Meinung zur eben stattgefundenen Gruppenstunde.
 - Die Kinder erinnern sich an Einzelheiten und behalten diese durch erneutes Wiederholen im Gedächtnis.

Dauer: 10 Minuten

Ort: Gruppenraum

Beschreibung: Diese Reflexion dient zum einen dazu, dass sich die Kinder noch einmal daran erinnern was sie in der Gruppenstunde alles erlebt haben. Zum anderen können die Gruppenleiter beim Zuhören einzelne Dinge erfahren, die ihnen während der Gruppenstunde nicht aufgefallen sind. Sie bekommen am Ende einen Gesamteindruck darüber ob den Kindern die Gruppenstunde gefallen hat oder nicht.

Vorbereitung: Zwei verschiedenfarbige Eimer, eine mit Wasser gefüllte Wanne und eine Schöpfkelle müssen von den Gruppenleitern bereitgestellt werden.

Durchführung: Die Kinder bleiben im Sitzkreis von eben. Der Gruppenleiter stellt in die Mitte des Kreises zwei leere Eimer (z.B. ein weißer und ein roter), eine mit Wasser gefüllte Wanne und eine Schöpfkelle. Er erklärt den Kindern, dass der weiße Eimer für Dinge steht die ihnen gut gefallen haben und der rote Eimer für Sachen, die ihnen nicht gefallen haben. Für jede Seite dürfen maximal 3 Dinge genannt werden. Nach der Reihe darf jedes Kind und jeder Leiter in die Mitte gehen und sagen was ihm gut gefallen hat und was ihm nicht gefallen hat. Für jeden Aspekt wird eine Kelle Wasser aus der Wanne in den entsprechenden Eimer geschöpft.

4 Modul 2

Dieses Modul beginnt mit dem Spiel „Tante Klothilde hat Mumps“. Danach folgen die inhaltlichen Teile bei denen es um die Vorbereitung der „Schnuppergruppenstunde“ geht. Das übergeordnete Ziel von Modul 2 ist: Am Ende des Moduls sind Spiele vorhanden, welche die Handicaps und Bedürfnisse der neuen Kinder berücksichtigen und die von den Gruppenleitern innerhalb einer Woche vorbereitet werden können.

4.1 Spiel – Tante Klothilde hat Mumps

Dauer: 15 Minuten

Ort: Gruppenraum

Beschreibung: Jeder Mitspieler bekommt einen Korken, den er beim Reden zwischen die Zähne nehmen soll. Ein Mitspieler beginnt, indem er seinen Korken zwischen die Zähne nimmt und sagt „Tante Klothilde hat Mumps“. Nun fragt sein linker Nachbar, ebenfalls mit Korken im Mund „Was hat sie?“. Der erste Mitspieler wiederholt seinen Satz. Nun hat sein linker Nachbar das Gesagte verstanden. Jetzt wiederholt dieser den Satz ebenfalls, wendet sich dabei an seinen linken Nachbarn und fügt noch eine weitere Krankheit hinzu: „Tante Klothilde hat Mumps und Fieber“. Nun fragt der „neue“ linke Nachbar „Was hat sie?“. Das Frage- und Antwortspiel geht so lange bis sich jeder Mitspieler für Klothilde eine weitere Krankheit überlegt hat. Zum Abschluss fragt der Spieler der begonnen hat seinen Vordermann „Was hat sie?“ und wiederholt dann noch einmal das Gesagte. Beispiel für den Abschluss bei neun Teilnehmern: „Tante Klothilde hat Mumps, Fieber, Husten, Kopfweg, einen gebrochenen Arm, Bauchschmerzen, Windpocken Lungenentzündung und Schnupfen.“ Die Krankheiten, die genannt werden sollen, werden also von Spieler zu Spieler mehr.



Jede Person braucht einen eigenen Korken!

Vorbereitung: Es muss für jeden Spieler ein eigener Korken vorhanden sein.

Durchführung: Zuerst bilden die Kinder zusammen mit ihren Gruppenleitern einen Sitzkreis. Dann erklärt der Gruppenleiter das Spiel (siehe Beschreibung) und verteilt die Korken. Ein Kind, das sich freiwillig meldet, darf anfangen. Wenn sich niemand meldet, sollte ein Leiter beginnen. Das Spiel ist zu Ende, wenn die beginnende Person alle Krankheiten von Klothilde aufgezählt hat.

4.2 Teil A – Informationen zur „Schnupperstunde“

Ziel: Nachdem Teil A beendet ist, wissen die Kinder wer in der nächsten Woche zur „Schnuppergruppenstunde“ kommt und welche besonderen Bedürfnisse und Handicaps sie bei Teil B beachten müssen.

Dauer: 20 Minuten

Ort: Gruppenraum

Beschreibung: Die Gruppenleiter sollen die Kinder darüber informieren wer zur nächsten Gruppenstunde kommt und welche besonderen Bedürfnisse und Handicaps die neuen Kinder haben. Dieses Wissen soll in einem offenen Gespräch zwischen Gruppenleiter und Kindern vermittelt werden.



Für dieses Modul braucht ihr bereits die Anmeldungen zur „Schnupperstunde“.

Vorbereitung: Die Gruppenleiter müssen sich über die Kinder mit Behinderung, die zur „Schnuppergruppenstunde“ angemeldet sind, informieren. D. h., dass sie ein (Telefon-) Gespräch mit deren Eltern bzw. Erziehungsberechtigten führen müssen, in dem sie sich mit ihnen über die besonderen Bedürfnisse und Handicaps der Kinder aufklären lassen. Wenn diese Informationen vorhanden sind, müssen die Gruppenleiter das offene Gespräch mit ihren Gruppenkindern vorbereiten. Das bedeutet, dass sie die Information in kindgerechte Worte verfassen und sie sich etwas Hintergrundwissen bezüglich der besonderen Bedürfnisse und Handicaps aneignen. Sollten die Gruppenleiter z. B. die Information bekommen haben, dass ein Kind mit feinmotorischen Störungen angemeldet ist, dann wäre es ihre Aufgabe, wenn sie es nicht schon wissen, nachzulesen was unter feinmotorischen Störungen verstanden wird. Einige Kinder wissen vielleicht was die Feinmotorik ist aber denen die es nicht wissen, kann der Gruppenleiter es am besten mit Beispiel erklären. Kinder mit feinmotorischen Störungen können bspw. nicht oder nur schwer etwas malen, einen Knopf zu machen oder eine Schleife binden.



An dieser Stelle ist eine sehr gute Vorbereitung nötig. Wir weisen noch einmal darauf hin, dass ihr uns bei Fragen gerne anrufen oder per E-Mail kontaktieren könnt. Wenn ihr das möchtet und unsere zeitlichen Ressourcen es zulassen, könnten wir gegebenenfalls auch an einzelnen Modulen teilnehmen.

Durchführung: Die Kinder und Gruppenleiter kommen im Sitzkreis zusammen. In einer offenen Gesprächsrunde informieren die Leiter die Kinder über die besonderen Bedürfnisse und Handicaps der Kinder, die sich für die „Schnuppergruppenstunde“ angemeldet haben. Wenn die Kinder Fragen haben, sollen sie diese stellen. Die Leiter versuchen sie dann zu beantworten. Haben die Gruppenleiter alles gesagt und sind keine Fragen mehr offen, geht es weiter mit Teil B.

4.3 Teil B – Vorbereitung der „Schnupperstunde“

Ziel: Die Kinder lernen sich in andere Menschen hineinzusetzen.

Dauer: 55 Minuten (5 Min. Aufgabe erklären, 30 Min. Aufgabe erfüllen, 10 Min. Präsentation, 10 Min. Entscheidung)

Ort: Gruppenraum

Beschreibung: In Kleingruppen sollen die Kinder Spiele entwickeln, die den besonderen Bedürfnissen und Handicaps der Kinder, welche sich für die Schnupperstunde angemeldet haben, gerecht werden. Die Kinder können auch Spiele, die sie kennen und gerne spielen, dahingehend überprüfen und gegebenenfalls verändern. Im Anschluss werden die Ergebnisse präsentiert und die Gruppe entscheidet sich für eine Auswahl und Reihenfolge der Spiele, die in der „Schnuppergruppenstunde“ gespielt werden sollen. Als Spielzeit sind im Modul 3, der „Schnuppergruppenstunde“ 65 Minuten vorgesehen.

Vorbereitung: Für die Präsentation der Spiele müssen jeder Kleingruppe Plakate und Stifte zur Verfügung stehen.

Durchführung: Die Kinder und Gruppenleiter versammeln sich im Sitzkreis. Hier erklärt ein Gruppenleiter die Aufgabe (siehe Beschreibung) und sagt, dass die Kinder dafür 30 Minuten Zeit haben. Welche besonderen Bedürfnisse und Handicaps zu berücksichtigen sind, haben die Kinder in Teil A erfahren. Darauf kann an dieser Stelle noch einmal kurz eingegangen werden. Wenn die Kinder ihre Aufgabe verstanden haben, sollen sie sich in Kleingruppen aufteilen, sodass immer drei, maximal vier Kinder zusammen sind. Dann dürfen die Kinder Entwicklung und Veränderung der Spiele beginnen. Die Gruppenleiter sollten sich zurückziehen, jedoch jederzeit für Fragen zur Verfügung stehen. Nach Ablauf der 30 Minuten fängt eine Kleingruppe an ihre Spiele für die „Schnuppergruppenstunde“ vorzustellen. Die Leiter und anderen Kinder hören zu. Haben alle Kleingruppen ihre Spiele präsentiert, entscheidet sich die Gruppe gemeinsam, welche Spiele sie in der „Schnuppergruppenstunde“ spielen will. An dieser Stelle müssen die Gruppenleiter darauf achten, dass im dritten Modul als Spielzeit 65 Minuten vorgesehen sind.

5 Modul 3

Das Modul 3 wird von uns auch als „Schnuppergruppenstunde“ bezeichnet. Zu dieser Gruppenstunde werden Kinder mit Behinderung eingeladen. Dieses Modul ist ein sehr wichtiger Baustein von unserem

Konzept und muss von den Gruppenleitern besonders ernst genommen werden. Wir haben für dieses Modul ein separates Beiblatt mit dem Titel „Wichtiges für die ‚Schnuppergruppenstunde‘“ entworfen. Zusätzlich stellen wir der Gruppe den Einladungsbrief als Vorlage zur Verfügung, mit dem die Kindergruppe aus Aschaffenburg zu ihrer „Schnuppergruppenstunde“ eingeladen hat. Beides liegt dem Konzept bei. Das Modul ist in drei Teile unterteilt. Wir beginnen mit einer Kennenlernrunde, dann folgt die sogenannte Spielzeit, also die Zeit, die von der Kindergruppe im Rahmen des zweiten Moduls vorbereitet wurde. Enden soll Modul 3 mit einer Reflexion. Die übergeordneten Ziele des Moduls sind:

- Die Kinder der Kindergruppe lernen Kinder mit Behinderung kennen.
- Die Kinder lernen mit den besonderen Bedürfnissen und Handicaps umzugehen.
- Die Kinder schätzen sich gegenseitig wert und fokussieren die Stärken des anderen.
- Kinder mit Behinderung lernen einen kleinen Ausschnitt der verbandlichen Jugendarbeit kennen.
- Kinder mit Behinderung nehmen längerfristig an den Gruppenstunden teil.

5.1 Kennenlernrunde

Ziel: Die Kinder lernen die Namen der anderen kennen.

Dauer: 10 Minuten

Ort: Gruppenraum

Beschreibung: Die Kinder der bestehenden Gruppe sollen sich den neuen Kindern vorstellen und gleichzeitig deren Namen kennen lernen. Damit das Spiel der Kennenlernrunde für die Kinder, die sich schon länger kennen nicht zu langweilig wird, ist es mit einer kleinen Merkaufgabe verbunden.

Vorbereitung: Keine

Durchführung: Alle Kinder und Gruppenleiter bilden zusammen einen Kreis. Der Gruppenleiter sagt den Kindern, dass sie sich ein Tier überlegen sollen, das mit dem gleichen Buchstaben beginnt wie ihr Vorname. Er erklärt, dass nun reihum jedes Kind seinen Namen und das dazugehörige Tier sagt und dass die Namen und Tiere der Vorgänger wiederholt werden sollen. Mathilda sagt z. B. „Ich bin Mathilda die Maus“. Der Teilnehmer der begonnen hat, soll am Ende noch einmal alle Namen und Tiere wiederholen. Um die Namen zu vertiefen, kann die Runde auch noch ein zweites Mal gemacht werden, wobei die Teilnehmer diesmal noch ein typisches Tiergeräusch anhängen sollen.

5.2 Spielzeit

Dauer: 65 Minuten

Ort: Je nach dem für welche Spiele sich die Gruppe im Rahmen des zweiten Moduls entschieden hat.

Beschreibung: Die Spielzeit ist die Zeit, in denen die Spiele gespielt werden, für die sich die Gruppe am Ende von Modul 2 entschieden hat.

Vorbereitung und Durchführung: Diese beiden Punkte sind von den Spielen abhängig. Die Gruppenleiter sollten sich sorgfältig vorbereiten, sodass sie z. B. alle nötigen Materialien vor Ort haben. Bei der Durchführung soll besonders auf die Interaktion zwischen den Kindern mit und ohne Behinderung geachtet werden.

5.3 Reflexion

- Ziele:**
- Die Gruppe bekommt eine Rückmeldung darüber, wie die Kinder mit Behinderung die Spiele der Spielzeit gefunden haben.
 - Die Kinder denken darüber nach ob die Spiele den besonderen Bedürfnissen und Handicaps gerecht wurden.

Dauer: 15 Minuten

Ort: Gruppenraum

Beschreibung: Die Reflexion besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil bezieht sich auf die Frage ob den Kindern die Spiele der Spielzeit gefallen haben. Der zweite Teil greift die Frage auf ob die Spiele für die besonderen Bedürfnisse und Handicaps geeignet waren.

Vorbereitung: Die Gruppenleiter müssen für den ersten Teil die drei Gesichter⁷ ausdrucken und drei Ecken des Gruppenraums zuordnen. Sie müssen sich eine Liste mit allen Spielen machen die in der Spielzeit durchgeführt wurden. Für den zweiten Teil müssen die Gruppenleiter für jedes Spiel, das in der

⁷ Anhang 7: Gesichter für die Reflexion von Modul 3

Spielzeit stattgefunden hat ein Barometer⁸ ausdrucken und im Raum verteilen. Das Barometer muss mit dem Namen des Spiels ergänzt werden.

Durchführung: Für Teil 1 der Reflexion sollen alle Kinder in der Mitte des Raumes zusammenkommen. Der Gruppenleiter erklärt, dass es bei dieser Reflexion darum geht, ob den Kindern die einzelnen Spiele gut, mittelmäßig oder schlecht gefallen haben. Bei gut sollen sich die Kinder in die Ecke stellen, in der das lachende Gesicht hängt, bei mittelmäßig zu dem Gesicht mit geradem Mund und bei schlecht zu dem schmollenden Gesicht. Dann nennt der Gruppenleiter das erste Spiel der Spielzeit. Die Kinder ordnen sich den Gesichtern zu und kommen dann wieder zurück in die Mitte des Raumes.



Wir empfehlen, dass ein anderer Gruppenleiter sich die Ergebnisse auf einem Zettel notiert. So kann das Leitungsteam zu einem späteren Zeitpunkt das Ergebnis noch einmal nachlesen.

Sobald die Kinder alle Spiele bewertet haben, ist Teil 1 der Reflexion zu Ende und der Gruppenleiter kann den zweiten Teil erklären. Er sagt, dass die Kinder nun bewerten sollen, ob bei den Spielen immer alle Kinder mitmachen konnten. Der Gruppe wird erklärt, dass jedes Spiel ein eigenes Barometer hat, auf dem die Kinder ankreuzen können inwieweit immer alle Kinder mitspielen konnten. Wenn alle Kinder immer mitspielen konnten, sollen sie ihr Kreuz bei „Ja“ setzen, wenn ein oder mehrere Kinder nicht immer mitspielen konnten, sollen sie ihr Kreuz in Richtung „Nein“ setzen. Die Reflexion ist beendet, wenn alle Spiele von jedem Kind bewertet wurden.



Für den Fall, dass ihr euch gegen eine Wochenendaktion bezüglich der Module 4 und 5 und für die Variante 2 im Rahmen des vierten Moduls entscheiden, sollte den Kindern, die in der „Schnuppergruppenstunde“ dabei waren, auf jeden Fall die Möglichkeit gegeben werden, bereits an der nächsten Gruppenstunde teilzunehmen.

6 Modul 4

Für Modul 4 haben wir zwei Versionen entwickelt. Die erste Version bezieht sich auf eine Kooperation mit „WüSL- Selbstbestimmt Leben Würzburg e. V.“. Die zweite Version ist eine Alternative für den Fall, dass die Kooperation mit WüSL nicht zustande kommen kann. Es wird also entweder Variante 1 oder Variante 2 gewählt.

⁸ Anhang 8: Barometer für die Reflexion von Modul 3

6.1 Variante 1

Für diese Variante wird eine Kooperation mit WüSL vorausgesetzt. WüSL ist ein eingetragener Verein, der unter anderem Bildungsangebote zum Thema Behinderung organisiert. Seinen Sitz hat WüSL in der Zeller Straße 3c in 97082 Würzburg. Das übergeordnete Ziel dieser Variante ist: Die Kinder erfahren wie es sich anfühlt im Rollstuhl zu sitzen und welche Vor- und Nachteile damit verbunden sind.

Dauer: 3 Stunden

Ort: Würzburg

Beschreibung: Nach der Einführung durch ehrenamtliche Mitarbeiter des e. V.'s, ist die Gruppe mit Rollstühlen in der Stadt Würzburg unterwegs. Die Kinder bekommen in Zweier- / Dreiergruppen kleine Aufgaben, die sie im Rollstuhl sitzend, erledigen sollen. Zum Abschluss, kommt die Gruppe wieder in den Räumen von WüSL zusammen. An dieser Stelle wird eine Art Reflexion stattfinden. WüSL arbeitet auf Spendenbasis, d. h., dass sie keinen festen Betrag für das Bildungsangebot verlangen. Im Rahmen der verbandlichen Jugendarbeit empfehlen wir eine Spende von ca. 50 Euro.

Vorbereitung: Die Gruppenleiter müssen eine Kooperation mit WüSL in die Wege leiten. Das bedeutet, dass sie sich dort kurz telefonisch oder persönlich vorstellen, um dann den Grund für das Gespräch zu nennen. Nun können sie mit den Mitarbeitern von WüSL einen Termin für die Durchführung des Bildungsangebots vereinbaren. Die Gruppenleiter müssen daran denken, dass sie Details wie Startzeit, Treffpunkt und Gruppengröße mit WüSL absprechen. Darüber hinaus müssen sie gegebenenfalls noch die An- und Abreise planen.



Die Telefonnummer von WüSL lautet 0931-50456. Die Bürozeit ist Dienstag von 15:00 – 18:00 Uhr. Weitere Informationen gibt es auf <http://wuesl.de/>.

Durchführung: Die Gruppe ist zur vereinbarten Zeit am vereinbarten Ort und nimmt das Bildungsangebot von WüSL wahr.

6.2 Variante 2

Die zweite Variante dient als Alternative für den Fall, dass die Gruppenleiter keine Kooperation mit WüSL machen möchten oder diese aus bestimmten Gründen nicht zustande kommen kann. Diese Va-

riante beschäftigt sich, ebenso wie Variante 1, mit dem Feld der körperlichen Behinderungen. Darüber hinaus werden bei dieser Variante auch noch Sinnesbehinderungen mit aufgegriffen. Im ersten Teil geht es um die Zubereitung eines Obstsalates. Der zweite Teil ist die Reflexion des Erlebten. Das übergeordnete Ziel ist: Die Kinder erfahren wie es sich anfühlt körperlich eingeschränkt zu sein bzw. nicht all seine Sinne benutzen zu können. Sie erkennen dessen Vor- und Nachteile.

Obstsalat

Ziel: Die Kinder lernen, wie sie trotz Handicaps, einen Obstsalat zubereiten.

Dauer: 1 Stunde

Ort: Gruppenraum (Tische und Stühle müssen vorhanden sein)

Beschreibung: Die Kinder haben die Aufgabe gemeinsam einen Obstsalat zuzubereiten. Um sich in Situationen von Menschen mit körperlichen Behinderungen oder Sinnesbehinderungen hineinversetzen zu können, erhalten zweidrittel der Kinder Handicaps, die solche Situationen simulieren. Die Kinder ohne Handicaps unterstützen die anderen Kinder wo es nötig ist. Die Gruppe soll sorgsam miteinander umgehen und sich gegenseitig helfen. Die Gruppenleiter müssen vor allem darauf achten, dass sich die Kinder nicht verletzen.

Vorbereitung: Die Gruppenleiter müssen Materialien (Brillen zur Simulation von Sehbehinderungen, Ohrenschützer und Ohrstöpsel zur Simulation von Taubheit, Bänder um Arme „wegzubinden“ und um eine Faust einzuwickeln) zur Verfügung haben, mit denen die Handicaps simuliert werden können. Sie müssen ausreichend Bretter, Messer und Schüsseln organisieren und genügend Obst einkaufen, so dass zum Schluss alle Obstsalat essen können. Jeder der Obstsalat essen möchte, braucht einen Löffel und eine Schale.



Ihr könnt den Kindern den Auftrag geben, dass jedes Kind eine Schale und einen Löffel von zu Hause mitbringt.



Materialien zur Simulation von Handicaps können für 10 Euro im DPSG-Diözesanbüro des Diözesanverbandes Würzburg ausgeliehen werden.

Durchführung: Die Gruppe kommt an den Tischen zusammen und lässt sich vom Gruppenleiter die Aufgabe erklären (siehe Beschreibung). Im Anschluss werden zweidrittel der Kinder mit den Handicaps

„ausgestattet“. Dann darf die Gruppe beginnen den Obstsalat zuzubereiten. Die Leiter müssen sehr aufmerksam sein und vor allem den Umgang mit den Messern beobachten. Ist der Obstsalat fertig zubereitet, können die Handicaps „getauscht“ werden und die Gruppe isst zusammen.

Reflexion

Ziel: Die Vor- und Nachteile der Situationen in denen sich die Kinder bei der Zubereitung und dem Verzehr des Obstsalates, aufgrund der Handicaps befunden haben, werden ersichtlich.

Dauer: ½ Stunde

Ort: Gruppenraum

Beschreibung: Die Reflexion dient der Veranschaulichung der Vor- und Nachteile, die die Kinder während der Zubereitung und dem Verzehr des Obstsalates empfunden haben. Innerhalb eines Kreises werden nacheinander zwei Netze gespannt. Das erste Netz besteht aus den Vorteilen, das zweite aus den Nachteilen. Je mehr Vor- oder Nachteile genannt werden, desto dichter wird das Netz.

Vorbereitung: Die Gruppenleitung muss dafür sorgen, dass zwei verschiedenfarbige Wollknäuel und Klebeband vorhanden sind.

Durchführung: Zuerst bildet die Gruppe einen Stehkreis. Die Kinder bekommen nun kurz Zeit sich zu überlegen welche Vor- und Nachteile sie aufgrund ihres Handicaps während der Zubereitung und dem Verzehr des Obstsalates hatten. Im Anschluss beginnt eine Person, die aufgrund des Handicaps einen Vorteil empfunden hat, das Netz der Vorteile zu spannen. D. h., dass sie das Anfangsstück des Wollknäuels festhält und das Wollknäuel zu einer anderen Person (am besten nicht der Nachbar) wirft, die ebenfalls einen Vorteil nennen möchte. Wenn niemand mehr etwas sagen möchte, ist das Netz der Vorteile fertig. Die Gruppe legt das Netz vorsichtig auf den Boden und ein Leiter fixiert die Netzecken mit dem Klebeband. Danach stellen sich die Kinder wieder hin und spinnen das Netz der Nachteile. Wenn der Platz es zulässt, sollte dieses Netz neben dem der Vorteile am Boden fixiert werden. Wenn nicht genügend Platz vorhanden ist, kann die Gruppe das Netz auch auf das andere legen. Zum Abschluss fasst der Leiter das Gesagte zusammen und weist auf die Dichte der Netze hin. Je mehr Dinge genannt wurden, desto dichter ist das Netz. Vermutlich ist das Netz der Nachteile dichter gestrickt als das der Vorteile.



Die Ecken müssen so lange festgehalten werden, bis der Leiter sie am Boden fixiert hat.

7 Modul 5

Das Modul 5 ist der Besuch im Café Blind Date in Würzburg. Dort kann die Gruppe etwas essen und trinken, so wie in jedem anderen Café auch. Der große Unterschied ist jedoch, dass es kein Licht gibt. Die Bedienungen sind Männer und Frauen, die selbst eine Sehbehinderung haben. Mit ihnen können die Kinder und Leiter ins Gespräch kommen und etwas über die Lebenswelt von Menschen mit Sehbehinderung erfahren. Das übergeordnete Ziel des Besuchs im Café Blind Date ist: Die Kinder bekommen einen Einblick in die Lebenswelt von Menschen mit Sehbehinderung.

- Ziele:**
- Nach dem Besuch im Café Blind Date wissen die Kinder wie sie reagieren sollen, wenn sie einem Menschen mit Blindenstock auf der Straße begegnen.
 - Die Kinder kommen mit den Bedienungen ins Gespräch und erfahren wie diese einzelne Alltagssituationen, z. B. Kochen, bewältigen.
 - Die Kinder wissen nach dem Cafébesuch ob sie zu Menschen mit Sehbehinderung Sätze sagen dürfen, wie „wir sehen uns morgen“.

Dauer: 2 Stunden

Ort: Würzburg, Café Blind Date

Beschreibung: Bevor die Gruppe ins Café Blind Date geht, findet eine Einführung statt. Diese bezieht sich vor allem auf das Verhalten gegenüber Menschen mit Sehbehinderung und auf den Umgang mit dem Blindenstock. Die Teilnehmer bekommen bereits hier einen Eindruck davon wie es ist blind oder sehbehindert zu sein. Im Anschluss besucht die Gruppe das Café. Hier treffen die Teilnehmer auf Menschen die blind sind oder eine Sehbehinderung haben. Die Offenheit der Bedienungen ermöglicht den Kindern und Leitern sämtliche Fragen zu stellen, die sie zur Lebenswelt von Menschen mit Sehbehinderung interessieren. Das Café Blind Date befindet sich im Kilianeum – Haus der Jugend in der Ottostr. 1 in 97070 Würzburg.

Vorbereitung: Die Gruppenleiter müssen rechtzeitig, ca. zwei bis drei Monate vorher, einen Termin im Café Blind Date vereinbaren. Gegebenenfalls müssen die Gruppenleiter noch die An- und Abreise planen.



Die Telefonnummer für die Terminvereinbarung lautet 0931-38663121. Weitere Informationen gibt es auf <http://www.cafe-blind-date.de/index.html>.

Durchführung: Die Gruppe ist zur vereinbarten Zeit im Eingangsbereich des Kilianeums – Haus der Jugend und nimmt das Bildungsangebot im Café Blind Date wahr.

8 Abschlussreflexion

Ziel: Die Kinder denken noch einmal über die einzelnen Module nach und behalten die positiven Erlebnisse bezüglich Menschen mit Behinderung in Erinnerung.

Dauer: ½ Stunde

Ort: Gruppenraum oder nach Absprache ein Raum im Kilianeum – Haus der Jugend

Beschreibung: Für die Abschlussreflexion nutzen wir die sogenannte Fünf-Finger-Reflexion. Die Kinder bekommen Zettel und Stift und sollen ihre Hand auf das Papier zeichnen. Dann haben sie die Aufgabe die Finger zu „füllen“. Der Daumen steht für „Das war super“, der Zeigefinger für „darauf möchte ich hinweisen“, der Mittelfinger steht für „das stinkt mir, das hat mir nicht gefallen“, der Ringfinger bedeutet „das nehme ich mit nach Hause, das bleibt mir in Erinnerung“ und der kleine Finger für „das kam zu kurz“. Die Kinder haben dafür 15 Minuten Zeit. Zum Abschluss darf jeder sagen, was ihm insgesamt am besten gefallen hat.

Vorbereitung: Es muss für jedes Kind ein Blatt Papier und ein Stift vorhanden sein. Die Gruppenleiter sollten vor der Abschlussreflexion noch einmal alle Module gedanklich durchgehen. Es muss ggf. ein Raum im Kilianeum – Haus der Jugend reserviert werden.

Durchführung: Die Gruppe kommt in einem Kreis zusammen und spricht die einzelnen Module durch. Die Leiter sollten dabei nur ergänzend wirken, sodass sich die Kinder möglichst selbst an die erlebten Dinge erinnern. Danach erklärt der Gruppenleiter die Reflexionsmethode (siehe Beschreibung) und sagt, dass die Papierhände anonym bleiben. Anschließend nimmt sich jedes Kind Papier und Stift und setzt sich an einen Tisch. Wenn die Kinder fertig sind, sollen sie ihre Papierhände auf einem Stapel zusammenlegen. Es ist wichtig, dass die Hände nicht vom Gruppenleiter eingesammelt werden, da diese anonym bleiben sollen, sodass die Kinder auch tatsächlich die Dinge schreiben, die ihnen wichtig sind und bei denen es ihnen vielleicht unangenehm ist, wenn die anderen wissen, dass sie es geschrieben haben. Im Anschluss stellt sich die Gruppe noch einmal in einen Kreis und jeder soll der Reihe nach sagen, was ihm insgesamt am besten gefallen hat.



Es besteht die Möglichkeit im Kilianuem – Haus der Jugend einen Raum zu reservieren. So könntet ihr die Abschlussreflexion direkt im Anschluss an den Café-Besuch machen.

9 Evaluation

Für die Überprüfung der Ziele unterteilen wir diese in drei verschiedene Gruppen. Die erste Gruppe bilden die Ziele, die mit einem Wissenserwerb verknüpft sind. Zur Evaluation dieser Ziele kann der Fragebogen⁹, welcher dem Konzept beiliegt, verwendet werden. Der Fragebogen kann entweder in einer Gruppenstunde verteilt und von den Kindern ausgefüllt werden oder die Gruppenleiter veranstalten eine Gruppenstunde, in der die Kinder einen Sitzkreis bilden, die Leiter die Wissensfragen stellen und diese von den Kindern gemeinsam beantwortet werden. Die zweite Gruppe setzt sich aus den Zielen zusammen, deren Erfüllung während des Moduls oder direkt im Anschluss ersichtlich wird. Ein Beispiel für diese Gruppe ist das übergeordnete Ziel von Modul 2. Die übrigen Ziele, welche mit der Durchführung dieses Konzepts erreicht werden sollen, können einerseits durch aufmerksames Zuhören in Gesprächen mit den Kindern überprüft werden. Andererseits kann die Erreichung dieser Ziele durch die Beobachtung des Verhaltens der Kinder evaluiert werden. Ein Beispiel für ein Ziel, welches wir dieser Gruppe zuordnen, ist das übergeordnete Ziel von Modul 5.

10 Schluss

Abschließend ist zu sagen, dass die Lebenswelten von Menschen mit Behinderung ebenso vielfältig sind, wie die von Menschen ohne Behinderung. Ein Unterschied bzw. eine Besonderheit hinsichtlich der Lebenswelten der Menschen mit Behinderung sind jedoch die besonderen Bedürfnisse, welche die Menschen haben. Diese müssen von den Betroffenen und von deren Mitmenschen in den Alltag integriert werden. Es müssen Möglichkeiten entstehen mit diesen besonderen Bedürfnissen umzugehen, sie anzuerkennen und gegebenenfalls sogar wertzuschätzen. Dies ist oft auch für die Betroffenen selbst nicht einfach und erfordert viel Geduld. Zum Abschluss zitieren wir nun einen Ausschnitt aus der Pinguin-Geschichte von Eckart von Hirschhausen: „Ich ging in einen norwegischen Zoo. Und dort sah ich einen Pinguin auf seinem Felsen stehen. Ich hatte Mitleid: ‚Musst du auch Smoking tragen? Wo ist eigentlich deine Taille? Und vor allem: hat Gott bei dir die Knie vergessen?‘ Mein Urteil stand fest: Fehlkonstruktion. Dann sah ich noch einmal durch eine Glasscheibe in das Schwimmbecken der Pinguine. Und da sprang ‚mein‘ Pinguin ins Wasser, schwamm dicht vor mein Gesicht. Wer je Pinguine unter

⁹ Anhang 9: Fragebogen zur Evaluation der Wissensfragen

Wasser gesehen hat, dem fällt nix mehr ein. Er war in seinem Element“ (Hirschhausen 2012, URL: <http://www.hirschhausen.com/glueck/die-pinguingeschichte.php>, zuletzt aufgerufen am 12.02.15). Beziehen wir dieses Zitat nun auf die besonderen Bedürfnisse und den Inklusionsprozess, wird deutlich, dass es die Vielfalt der Menschen, die sich durch vermeintliche „Fehlkonstruktionen“ und besondere Bedürfnisse äußert, ist, die uns dazu herausfordert den Inklusionsprozess zu gestalten. Wir wollen euch ermutigen, aktiv auf Menschen und v. a. auf Kinder und Jugendliche mit Behinderung zuzugehen. Ladet sie zur Gruppenstunde sowie in unseren Verband ein, habt Spaß miteinander und genießt die gemeinsame Zeit.

Anhangsverzeichnis

Anhang 1 – Modulübersicht	S. I
Anhang 2 – Einladungsbrief der Kindergruppe aus Aschaffenburg	S. III
Anhang 3 – Wichtiges für die Schnuppergruppenstunde	S. IV
Anhang 4 – Kärtchen für die Gruppenaufgabe Flugzeugabsturz	S. VI
Anhang 5 – Geschichte „Der Blinde und der Lahme“	S. IX
Anhang 6 – Fragen und Antworten aus dem Buch „Warum ich euch nicht in die Augen schauen kann – Ein autistischer Junge erklärt seine Welt“	S. X
Anhang 7 – Gesichter für die Reflexion von Modul 3	S. XII
Anhang 8 – Barometer für die Reflexion von Modul 3	S.XV
Anhang 9 – Fragebogen zur Evaluation der Ziele, die sich auf die Wissensvermittlung beziehen	S. XVI

Anhang 1

Modulübersicht

Modul 1	Modul 2	Modul 3
<p>Ziel:</p> <p>Die Kinder erhalten einen ersten Eindruck, wie sie mit Bedürfnissen umgehen sollen.</p>	<p>Ziel:</p> <p>Am Ende des Moduls sind Spiele vorhanden, welche die Handicaps und Bedürfnisse der neuen Kinder berücksichtigen und die von den Gruppenleitern innerhalb einer Woche vorbereitet werden können.</p>	<p>Ziele:</p> <p>Die Kinder der Kindergruppe lernen Kinder mit Behinderung kennen.</p> <p>Die Kinder lernen mit den besonderen Bedürfnissen und Handicaps umzugehen.</p> <p>Die Kinder schätzen sich gegenseitig wert und fokussieren die Stärken des anderen.</p> <p>Kinder mit Behinderung lernen einen kleinen Ausschnitt der verbandlichen Jugendarbeit kennen.</p> <p>Kinder mit Behinderung nehmen längerfristig an den Gruppenstunden teil.</p>
<p>Inhalt:</p> <p>Bedürfnisse und besondere Bedürfnisse Bedürfnisse von einem Kind mit Autismus</p>	<p>Inhalt:</p> <p>Vorbereitung der „Schnuppergruppenstunde“ – Spiele entwickeln, bei denen Kinder mit Handicaps und besonderen Bedürfnissen mitspielen können</p>	<p>Inhalt:</p> <p>Zusammen mit Kindern mit Behinderung spielen Den Umgang mit Handicaps und besonderen Bedürfnissen lernen</p>

Modul 4		Modul 5
Variante 1	Variante 2	
Ziel: Die Kinder erfahren wie es sich anfühlt im Rollstuhl zu sitzen und welche Vor- und Nachteile damit verbunden sind.	Ziel: Die Kinder erfahren wie es sich anfühlt körperlich eingeschränkt zu sein bzw. nicht all seine Sinne benutzen zu können. Sie erkennen dessen Vor- und Nachteile.	Ziel: Die Kinder bekommen einen Einblick in die Lebenswelt von Menschen mit Sehbehinderung und lernen deren Verhaltensweisen zu verstehen.
Inhalt: Erfahren wie es ist im Rollstuhl unterwegs zu sein	Inhalt: Körper- und Sinnesbehinderungen	Inhalt: Sehbehinderung Die Lebenswelt von Menschen mit Sehbehinderung kennen lernen

Leitziel: Kinder werden für die Bedürfnisse anderer sensibilisiert.

Anhang 2

Einladungsbrief der Kindergruppe aus Aschaffenburg

Hallo liebe Kinder der Comenius Schule!
Hallo und guten Tag, liebe Eltern, liebe Lehrer!

deutsche pfadfinderschaft sankt georg



Vielleicht habt Ihr schon von uns gehört:

Wir, die Pfadfinder des DPSG Stammes Johannisburg agieren schon seit 1972 in Aschaffenburg. Seit jeher machen wir viele tolle Aktionen und haben regelmäßige Gruppenstunden, die von jungen Erwachsenen organisiert und geleitet werden. Unsere Gruppenstunden finden in vier Altersstufen statt: Wölflinge (7-9Jahre), Jungpfadfinder (10-12), Pfadfinder (13-15) und Rover (16-20).

Die Jungpfadfinder oder „Jupfis“ arbeiten zur Zeit mit dem Facharbeitskreis für Behindertenarbeit (Bm²) des DPSG Diözesanverbandes Würzburg zusammen. Wir wollen Kinder mit Behinderung kennen lernen und gemeinsam mit ihnen das Thema „Inklusion“ aufgreifen. Deshalb laden wir Euch zu einer Schnuppergruppenstunde ein.

In unseren Gruppenstunden spielen wir viel, machen Quatsch, sind an der frischen Luft und lassen es uns gemeinsam gut gehen. Manchmal musizieren und singen wir auch, lasst Euch überraschen!

Wenn Ihr also neugierig seid, zur Altersstufe 10 bis 12 Jahren passt und am Nachmittag des 25. März 2015 von 16:30 bis 18:00 Uhr Zeit und Lust habt, dann lasst Euch von Euren Eltern anmelden!

Damit wir passende Spiele und Inhalte vorbereiten können, werden wir uns nach Eingang der Anmeldungen noch mal telefonisch mit Euch in Verbindung setzen. Bitte gebt also bei Eurer Anmeldung auch Eure Telefonnummer an uns weiter. Auch möchten wir darauf hinweisen, dass unser Pfadfinderheim nur bedingt Rollstuhltauglich ist:

Der größte Teil des Grundstücks ist wilde Wiese und auch die WC's sind nicht „rollitauglich“.

Leider sind wir eine kleine Gruppe und können daher maximal 3 Kinder mit in die Schnuppergruppenstunde nehmen. Wir vergeben die Plätze fair nach dem Prinzip „wer zuerst anruft ist dabei“. Wir hoffen Ihr habt Verständnis.

Anmelden könnt Ihr Euch bis spätestens 02.03.2015 bei [REDACTED]

Bei Fragen ruft Ihr einfach [REDACTED] an: [REDACTED] oder Ihr geht auf eine unserer Homepages!

(<http://www.dpsg-wuerzburg.de/stufen-themen/bm2.html> und

<http://www.stamm-johannisburg.de/>)

Die Schnuppergruppenstunde findet in [REDACTED] statt. Bitte zieht Euch dem Wetter entsprechende Klamotte an.

Eure Jupfis des Stammes Johannisburg



Anhang 3

Wichtiges für die „Schnuppergruppenstunde“

Auf dieser Seite haben wir Informationen und Ratschläge zusammengestellt, die für die „Schnuppergruppenstunde“ beachtet werden müssen.

1. Kontakt zu Kinder mit Behinderung

Zuerst müssen sich die Gruppenleiter überlegen, wie der Kontakt zu Kindern mit Behinderung bzw. deren Eltern entstehen soll und ob es vielleicht schon einzelne Kontakte, z. B. innerhalb der Kindergruppe oder des Leitungsteams gibt. Neue Kontakte können sehr gut über Förderzentren und Förderschulen zustande kommen.

2. Einladung von Kindern mit Behinderung

Die Einladung sollte schriftlich erfolgen. So ist sichergestellt, dass alle Kinder die eingeladen werden sollen die gleiche Information erhalten. Außerdem können durch die Verteilung von schriftlichen Einladungen deutlich mehr Kinder gleichzeitig erreicht werden, wie durch einzelne Gespräche. Im Rahmen der Einladung müssen alle Informationen weitergegeben werden, die für die „Schnuppergruppenstunde“ wichtig sind. Dazu zählen neben Ort, Zeit und Veranstalter vor allem auch Informationen, welche die Barrierefreiheit des Veranstaltungsortes und die Teilnahme von Begleitpersonen betreffen. Inwiefern Begleitpersonen erwünscht bzw. notwendig sind, muss mit jeder Familie, deren Kind zur „Schnuppergruppenstunde“ angemeldet wird, individuell besprochen werden.

3. Der Einladungsbrief

Der Brief dient zum einen dazu, dass sich die Gruppe, die zur „Schnuppergruppenstunde“ einlädt vorstellt. Das ist sehr wichtig, damit die neuen Kinder und deren Eltern wissen wer hinter diesem Brief steckt. Zum anderen müssen in diesem Brief alle Informationen enthalten sein, die für die Familien wichtig sind (siehe Punkt 2). Damit der Brief auch bei den Kindern ankommt, die zur „Schnuppergruppenstunde“ eingeladen werden sollen, empfehlen wir ihn z. B. über den Elternbeirat oder das Sekretariat von Förderschulen oder Förderzentren oder über persönliche Kontakte, z. B. Kinder in der Nachbarschaft, zu verteilen. Die Gruppenleiter müssen im Einladungsbrief auch darüber informieren, bei wem die Eltern ihre Kinder anmelden könne, wie viele Kinder teilnehmen können und wie entschieden wird, wer teilnimmt.

4. Anmeldung und Absprachen

Die Anmeldung der Kinder kann entweder schriftlich oder mündlich, z. B. telefonisch erfolgen. Die Gruppenleiter sollten sich auf jeden Fall für ein Anmeldeverfahren entscheiden. Da die Teilnahme des Kindes aufgrund der Themen Barrierefreiheit, Begleitperson und besondere Bedürfnisse individuell mit

den Eltern besprochen werden muss, empfehlen wir eine telefonische Anmeldung. So können diese Themen direkt angesprochen und eine Teilnahme oder Nicht-Teilnahme vereinbart werden. Die Kinder und deren Eltern sind Experte für die besonderen Bedürfnisse des Kindes. Dies sollte von den Gruppenleitern beim Telefonat mit den Eltern bedacht werden.

5. „Schnuppergruppenstunde“

In der „Schnuppergruppenstunde“ selbst, sollten für die neuen Kinder, unter Berücksichtigung deren besonderen Bedürfnisse, die gleichen Regeln gelten, wie für die anderen Kinder. Die Gruppenleiter sollten sich im Vorfeld, wie bei jedem anderen Kind auch, eine Telefonnummer für den Notfall geben lassen. So können die Eltern gegebenenfalls zügig informiert und um Rat gebeten werden. Es ist wichtig, dass die „Schnuppergruppenstunde“ für alle Beteiligten ein positives Erlebnis wird. Die Gruppenleiter sollten deshalb neben den Bedürfnissen der neuen Kinder auch auf ihre eigenen und die der anderen Gruppenkinder achten und diese berücksichtigen.

Um den Kindern mit Behinderung eine längerfristige Teilnahme an den Gruppenstunden zu ermöglichen, müssen sich die Leiter im Anschluss an die „Schnuppergruppenstunde“ mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten der Kinder austauschen und das weitere Vorgehen besprechen. Bei Fragen und Unsicherheiten stehen wir, der Facharbeitskreis für Behindertenarbeit gerne zur Verfügung.

Anhang 4**Kärtchen für die Gruppenaufgabe Flugzeugabsturz**

Du verstehst Dinge nur, wenn sie dir zweimal gesagt werden.	Du kannst deine Beine nicht bewegen.
Du kannst nichts sehen.	Du machst erst mit, wenn du einen Schluck Wasser zum Trinken bekommen hast.
Du bist stumm.	Du kannst deinen rechten Arm nicht benutzen.

<p>Du kannst deine beiden Arme nicht mehr benutzen.</p>	<p>Du bist stumm.</p>
<p>Du kannst dein rechtes Bein nicht bewegen.</p>	<p>Du kannst nichts sehen.</p>
<p>Du verstehst die Dinge nur, wenn sie dir zweimal gesagt werden.</p>	<p>Du machst erst mit, wenn dich zwei andere Flugzeugpassagiere umarmt haben</p>

<p>Du machst erst mit, wenn dich zwei andere Flugzeugpassagiere umarmt haben.</p>	<p>Du kannst deinen linken Arm nicht benutzen.</p>
<p>Du machst erst mit, wenn du einen Schluck Wasser zum Trinken bekommen hast.</p>	

Anhang 5

Geschichte „Der Blinde und der Lahme“

„Originalversion“

Der Blinde und der Lahme

Es gibt eine alte Sufi-Geschichte:

Ein Blinder, der orientierungslos durch den Wald irrt, stolpert fällt. Als der Blinde auf dem Waldboden heruntastet, entdeckt er, dass er über einen Lahmen gefallen ist. Der Blinde und er Lahme fangen ein Gespräch an und klagen über ihr Schicksal. Der Blinde sagt: "Ich irre schon seit ich denken kann in diesem Wald herum und finde nicht wieder heraus, weil ich nicht sehen kann." Der Lahme erklärt: "Ich liege schon, seit ich denken kann, am Boden und komme nicht aus dem Wald heraus, weil ich nicht aufstehen kann." Während sie sich so unterhalten, ruft der Lahme plötzlich: "Ich hab's! Du nimmst mich auf den Rücken, und ich werde dir sagen, in welche Richtung du gehen musst. Zusammen können wir aus dem Wald herausfinden." Laut Aussage des alten Geschichtenerzählers symbolisiert der Blinde die Rationalität, der Lahme die Intuition. Auch wir werden aus dem Wald nur herausfinden, wenn wir lernen beide zusammenzubringen.

aus: Peter M. Senge: Die fünfte Disziplin

„Unsere Version“

Der Blinde und der Lahme

Ein blinder Mann irrt orientierungslos durch den Wald. Plötzlich stolpert er über etwas am Boden und fällt der Länge nach hin. Als er auf dem Waldboden heruntastet, entdeckt er, dass er über einen Mann gefallen ist, der am Boden sitzt. Er hat sich bei einer Wanderung sein Bein gebrochen und kann nicht mehr laufen.

Die beiden beginnen ein Gespräch miteinander und erzählen sich ihre Geschichten.

"Ich habe mich verlaufen und irre schon eine ganze Weile in diesem Wald herum. Ich finde nicht wieder heraus, weil ich nicht sehen kann." sagt der Blinde.

Der Andere sagt: "Ich liege schon seit drei Stunden, am Boden und komme nicht aus dem Wald heraus, weil ich nicht aufstehen kann."

Und während sie sich so unterhalten, ruft der Lahme plötzlich aus: "Ich hab's! Du nimmst mich auf den Rücken, und ich werde dir sagen, in welche Richtung du gehen musst. Zusammen können wir aus dem Wald herausfinden."

Anhang 6

Fragen und Antworten aus dem Buch „Warum ich euch nicht in die Augen schauen kann – Ein autistischer Junge erklärt seine Welt“

Die Fragen und Antworten sind eins zu eins aus dem Buch übernommen.

Warum stellst du immer wieder dieselben Fragen? (S. 25, Frage 3)

Es stimmt, ich stelle immer dieselben Fragen. „Welcher Tag ist heute?“ oder „Ist morgen Schule?“ Solche einfachen Sachen frage ich immer und immer wieder. Ich wiederhole meine Fragen nicht deshalb, weil ich nicht verstanden habe – im Gegenteil, schon beim Fragen weiß ich, dass ich die Antwort kenne. Und warum tue ich es dann? Weil ich sehr schnell vergesse, was ich gerade gehört haben. In meinem Kopf gibt es keinen großen Unterschied zwischen dem, was mir gerade eben gesagt worden ist, und dem, was ich vor sehr langer Zeit gehört habe.

Ich verstehe also, was man mir sagt, aber meine Art, es mir zu merken, funktioniert ganz anders als bei anderen Menschen. Ich stelle mir vor, dass die Erinnerungen bei euch normalen Menschen wie auf einer Schnur hintereinander aufgereiht sind. Aber mein Gedächtnis ist ein Meer aus lauter Punkten. Ich „hole“ diese Punkte ständig wieder „hoch“, indem ich meine Fragen stelle. Auf diese Weise komme ich an die Erinnerungen, für die die Punkte stehen. Aber es gibt noch einen weiteren Grund für unser Fragenwiederholen: Es erlaubt uns, mit Worten zu spielen. Wir Autisten können uns nicht gut unterhalten. Auch wenn wir uns noch so sehr anstrengen, werden wir niemals so mühelos sprechen wie ihr. Es gibt aber eine große Ausnahme, und das sind Worte oder Wendungen, die uns sehr vertraut sind. Und es bringt uns großen Spaß, sie zu wiederholen. Es ist, als würde man Fang-den-Ball spielen. Anders als Wörter, die wir auf Befehl sagen sollen, bringt das Wiederholen von Fragen, deren Antwort wir schon kennen, manchmal richtig Spaß – wir spielen dann mit Klang und Rhythmus.

Warum schaust du uns nicht in die Augen, wenn du mit uns sprichst? (S. 41, Frage 11)

Stimmt schon, wir schauen den Leuten nicht besonders oft in die Augen. Ständig wird mir gesagt: „Guck die Menschen doch richtig an, wenn du mit ihnen sprichst“, aber ich kann es immer noch nicht. Blickkontakt mit jemandem, mit dem ich gerade rede, kommt mir irgendwie gruselig vor, und deshalb versuche ich ihn zu vermeiden.

Aber wohin gucke ich dann? Ihr denkt wahrscheinlich, dass wir einfach auf den Boden blicken oder irgendwohin in die Ferne. Aber das ist ein Irrtum. Denn in Wirklichkeit schauen wir auf die Stimme der anderen Person. Stimmen sind ja eigentlich keine sichtbaren Dinge, aber wir versuchen, der anderen Person mit all unseren Sinnesorganen zuzuhören. Wenn wir uns vollkommen auf das konzentrieren,

was der andere verflucht noch mal gerade sagt, schaltet unser Sehsinn sich irgendwie aus. Und wenn man nicht richtig erkennt, was man sieht, ist es, als sähe man überhaupt nichts.

Es hat mich deshalb lange Zeit irritiert, dass die Leute glauben, nur wenn man Blickkontakt hält, kann man alles verstehen, was jemand sagt. Ha! Wenn es nur darum ginge, dann wäre ich schon längst nicht mehr behindert ...

Warum hältst du, wenn du zum Abschied winkst, die Handflächen nach innen? (S. 51, Frage 17)

Wenn ich früher aufgefordert wurde: „Wink auf Wiedersehen!“, habe ich die Handfläche immer zu mir hin gehalten. Einfach Turnübungen und Tanzschritte waren damals so gut wie unmöglich für mich. Der Grund ist, dass es uns Autisten sehr schwer fällt, Bewegungen nachzuahmen, weil wir unsere eigenen Körperteile nicht richtig kennen. Darum bewegen wir zuerst die Teile unseres Körpers, die wir mit den Augen selbst verfolgen können. So lernen wir allmählich, Bewegungen korrekt zu imitieren.

Ich habe erst verstanden, wieso die Leute immer behaupteten, ich würde beim Abschied verkehrt herum winken, als ich mich eines Tages in einem großen Spiegel sah. Da begriff ich, dass ich mir beim Winken selbst auf Wiedersehen sagte!

Warum kannst du nicht stillhalten? (S. 124, Frage 55)

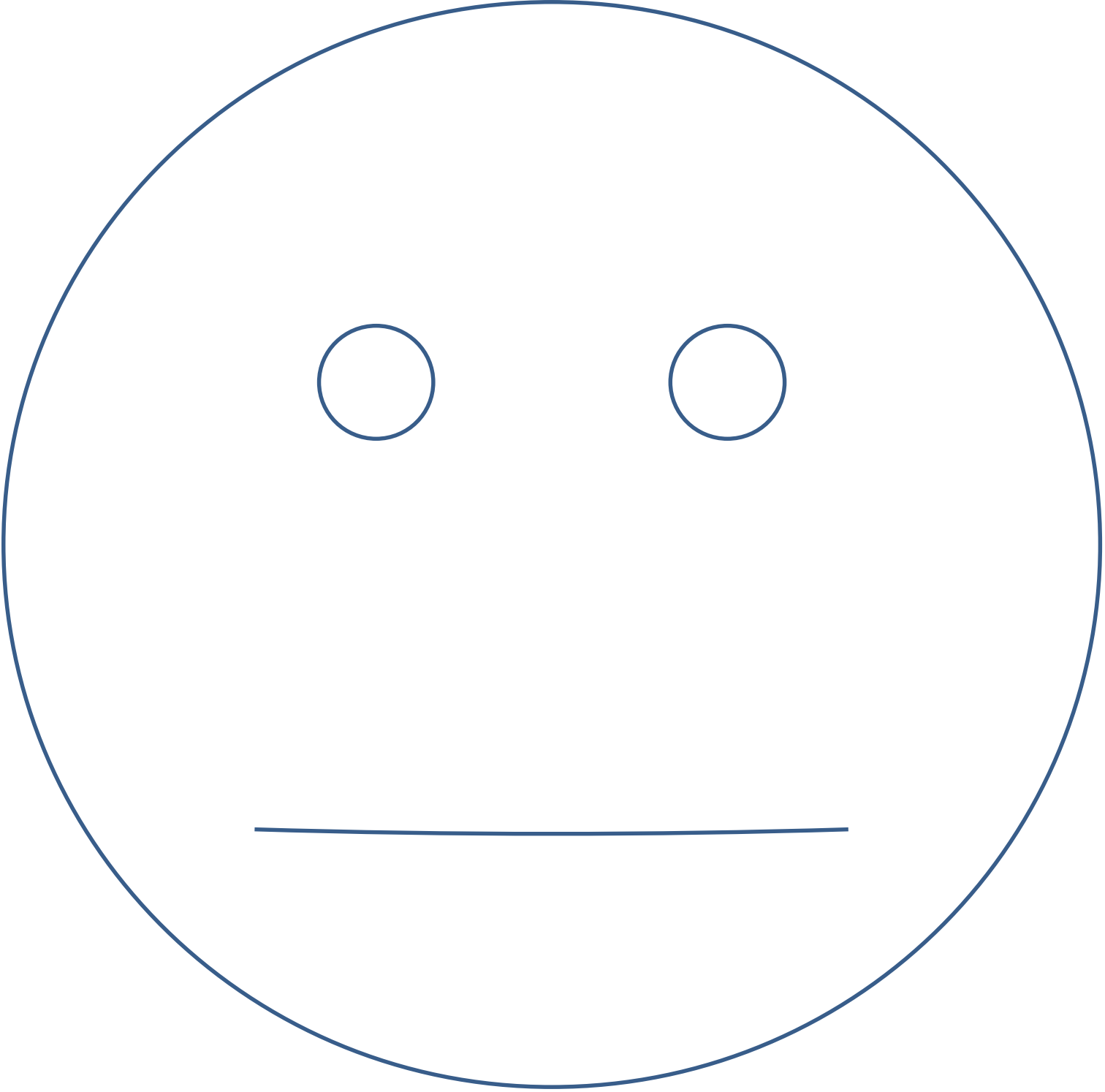
Mein Körper ist immer in Bewegung. Ich kann einfach nicht stillhalten. Wenn ich mich nicht bewege, habe ich das Gefühl, meine Seele hätte sich vom Körper losgelöst, und dann kriege ich solche Panik, dass ich es nicht mehr dort aushalte, wo ich gerade bin. Ich suche die ganze Zeit nach einem Ausgang. Aber obwohl ich ständig am liebsten woanders wäre, finde ich nie den Weg dorthin. In mir herrscht ein dauernder Kampf, und stillzuhalten ist für mich dasselbe, wie in der Falle sitzen. Solange ich aber in Bewegung bin, kann ich mich ein bisschen entspannen.

Jeder erklärt uns Autisten: „Beruhige dich, hör auf herum zu hampeln, halt endlich still“, wenn wir so rastlos sind. Aber weil ich ja innerlich ruhiger werde, wenn ich mich bewege, brauchte ich ziemlich lange, bis ich begriff, was ihr mit eurem „Beruhige dich“ eigentlich meint. Inzwischen habe ich endlich verstanden, dass es bestimmte Situationen gibt, in denen ich nicht herumlaufen sollte. Es gibt nur einen Weg, das zu lernen: immerzu üben, jeden Tag ein bisschen.

Anhang 7

Gesichter für die Reflexion von Modul 3







Anhang 8

Barometer für die Reflexion von Modul 3

Spiel _____



Anhang 9

Fragebogen zur Evaluation der Ziele, die sich auf die Wissensvermittlung beziehen

Was ist ein Bedürfnis?

Was ist ein besonderes Bedürfnis?

Was ist Autismus?

Wie reagierst du wenn du einem Menschen mit Blindenstock auf der Straße begegnest?

Darfst du zu Menschen mit Sehbehinderung Sätze sagen dürfen, wie „wir sehen uns morgen“?
